©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

sinu aequilongus" eigen. — Da die Schötchenausbuchtung bei unserer Pflanze eine ganz flache ist, weit überragt vom Griffel, so kommt *Thl. densiflorum Boiss. et Ky.* gar nicht in Frage, denn letzteres besitzt eine enge Ausbuchtung, aus der der Griffel nicht herausschaut. — Schließlich ist noch auf *Thl. cataonicum Boiss. et Haussk.*, beschrieben nach kultivierten Exemplaren[1]), deren Same Haussknecht am Beryt-dagh des benachbarten Cataoniens gesammelt hatte, aufmerksam zu machen. Auch mit dieser Art ist die Pflanze Posts nicht in Einklang zu bringen. Wennschon dieselbe ihr nahe zu stehen scheint — wenigstens, was Wuchs, Blattgestalt und gedrängten Fruchtstand sowie den „stylus sinu sublongior" betrifft — so sind doch die langen Blütenstiele, die in der Diagnose (Boiss. Fl. Or. Suppl. p. 58) doch sicher erwähnt sein müßten, sehr eigenartig. Vielmehr erfahren wir darüber, daß hier die Fruchtstiele kürzer als die Schötchen sind, welch letztere bis 2×7 mm lang und breit sein sollen, während bei *Thl. syriacum* die Fruchtstiele, d. h. die Stiele nicht einmal ausgewachsener Schötchen, bereits 10—12 mm — wenigstens die untersten des sehr gedrängten Blütenstandes — messen.

Die Nomenklatur in der *Sylva Hercynia* von Johann Thal (1588).

Von K. Wein, Nordhausen.

Die Beschäftigung mit nomenklatorischen Fragen nimmt unter den Nachwirkungen des Wiener und Brüsseler Kongresses innerhalb der Botanik der Gegenwart noch immer einen verhältnismäßig großen Raum ein. Der Zug, nunmehr endlich zu einer Stabilität in der Nomenklatur zu gelangen, tritt, wie sich z. B. aus den ausgezeichneten Arbeiten von Schinz und Thellung unverkennbar ergibt, dabei deutlich in Erscheinung. Daß die Bemühungen, eine strenge Durchführung des Prioritätsprinzipes zu erreichen, nicht ohne gewisse Erschütterungen vorübergegangen sind, ja mitunter Krisenerscheinungen im Gefolge gehabt haben, muß als Selbstverständlichkeit hingenommen werden. Derartige Verhältnisse waren, wie die Geschichte der Botanik lehrt, stets unausbleiblich, sobald irgendwelche Reformationen auf dem Gebiete der pflanzlichen Nomenklatur in Erscheinung getreten

[1]) Belegexemplare fehlen daher im Haussknechtschen Herbar.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

sind. Von solchen durch nomenklatorische Änderungen bewirkten Krisen ist die Botanik auch schon vor Linné nicht verschont geblieben. Ihre Ursachen sind die Zustände gewesen, die von Zeit zu Zeit dem Prinzipe der historischen Kontraste entsprechend in den Fragen der Nomenklatur notwendigerweise haben eintreten müssen. Eine solche Krise brachte das 17. Jahrhundert mit dem Erscheinen des großartigen „Pinax Theatri botanici" von C. Bauhin (1623), einem Werke, das geboren ist aus den Verwirrungen heraus, die auf dem Gebiete der Nomenklatur der Pflanzen im 16. Jahrhundert eingerissen waren. In welcher Weise in diesem für die Entwicklung der botanischen Wissenschaft so denkwürdigen Zeitalter nomenklatorische Fragen gehandhabt wurden, läßt sich sehr gut an der ersten deutschen Lokalflora, der „Sylva Hercynia" von Johann Thal erkennen.

Das Werk daraufhin zu untersuchen, muß wichtig sein für jeden, der sich mit der Deutung der darin aufgeführten Pflanzen oder mit der bisher noch ungeschriebenen Geschichte der Nomenklaturbewegung seit der Renaissance oder auch nur mit allgemein botanisch-geschichtlichen Fragen; wie etwa mit der Stellung des Buches von Thal in der geschichtlichen Entwicklung der Floristik, beschäftigen will. Diese Seite in dem Schaffen des Verfassers der „Sylva Hercynia" etwas näher zu beleuchten, erscheint auch aus dem Grunde angebracht, weil sie Thilo Irmisch in seiner klassischen Thal-Biographie (Über einige Botaniker des 16. Jahrhunderts usw., Programm des Gymnasiums zu Sondershausen, 1862, p. 44 ff.) nicht einmal berührt gehabt hat.

Johann Thal starb, viel zu früh für die botanische Wissenschaft, am 18. Juli 1583 in Peseckendorf bei Oschersleben, hat also sein berühmtes, 1588 erschienenes Buch nicht selbst herauszugeben vermocht. Er schrieb es, wie aus seinem eigenen Zeugnisse (Sylv. Herc., 16): „Reperi hoc anno 1577 in prato quodam aprico non procul a Stolberga aquilegiae stirpem unicam flore candido" ersichtlich ist, in Stolberg a. H. im Jahre 1577. Er hat daher selbstverständlich nicht benutzt die nach diesem Zeitpunkte erschienenen Werke jenes Zeitalters, also weder ein später so beliebtes Werk, wie die „Icones stirpium" von Lobel (1581), noch die klassische „Rariorum aliquot stirpium per Pannoniam historia" von Clusius (1583), noch die so gern gebrauchten „Eicones plantarum" von Tabernaemontanus (1590). Offenbar hat er selbst die wichtige „Plantarum seu stirpium historia" von Lobel, die 1576 herauskam,

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

nicht mehr verwerten können, als er das Manuskript seines Buches fertigstellte. Es stellt eine Zuschrift an Joachim Camerarius in Nürnberg dar, der ihn wiederholt um die Abfassung der Schrift gebeten hatte (Sylv. Herc., 4) und der darin (Sylv. Herc., 61) noch ausdrücklich angeredet worden ist. Die Handschrift ist dieser Sachlage entsprechend zweifellos bald nach ihrer Fertigstellung nach der ehrwürdigen Reichsstadt an der Pegnitz gesandt worden, so daß Thal selbst irgendwelche nachträglichen Änderungen, Verbesserungen und Zusätze nicht mehr hat vornehmen können.

Thal war ein Kind der Renaissance gewesen, die in Verfolg ihrer das wiederentdeckte Altertum erneuernden Weltanschauung den in seiner Entwicklung so lange unterdrückten Einzelmenschen befreit, aus der großen Zahl seinesgleichen hervorgehoben und gleichzeitig verpflichtet hatte, mit selbständigen Leistungen an die Öffentlichkeit zu treten. Das Persönlichkeitsbewußtsein des Einzelmenschen erfuhr dadurch eine bedeutende Steigerung, und so erstand ein Geschlecht, das, wie J. Burckhardt gezeigt hat, „die Entdeckung des Menschen" in seinem „ganzen vollen Gehalt" und „mit der Gabe der Beobachtung und Schilderung" ausgestattet für sich in Anspruch nehmen kann, obwohl in Übereinstimmung mit S. Singer zugegeben werden muß, daß dem Mittelalter es an Vorläufern der Renaissancemenschen nicht mangelte. Aus dieser Geistesverfassung heraus schuf sich die Renaissance nach ihrem eigenen Bilde das Ideal des vielseitigen Menschen, des Menschen, der auf den verschiedensten Gebieten etwas zu sagen und leisten vermag ohne jedoch Polyhistor im Sinne des Epigonentums des 17. Jahrhunderts zu sein. „Das menschliche Talent war", wie Egon Friedell treffend bemerkt, „eben damals noch nicht künstlich in besondere Kanäle gepreßt, sondern ergoß sich als ein breiter Strom befruchtend über alle Gebiete."

Ein echter Renaissancemensch, ein uomo universale an seinem Teile, war, wie sein Streben als Florist und auch als Gelehrter ausweist, Johann Thal. In einer „Historia montium", deren Herausgabe er (Sylv. Herc., 34) plante, wollte er die Berge in der Umgebung des Harzes mit ihrer Pflanzenwelt behandeln. In der „Sylva Hercynia" erblickte er, obwohl das Werk nach dem zutreffenden Urteile von A. von Haller (Biblioth. bot. I, 1771, p. 370) als eine ausgezeichnete und ganz selbständige Arbeit zu gelten hat, nur einen kleinen Beitrag zur Kenntnis des Harzes, den er, ein getreuer Schüler von Michael Neander in Ilfeld, auch inbezug auf seine Geschichte, seine Gewässer, seine Bodenschätze und seine Tierwelt betrachtet

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

wissen wollte. Er erstrebte also völlig im Geiste der Renaissance Ziele, wie sie unter seinen Zeitgenossen etwa G. Fabricius (1569), J. Bauhin (1598), C. Schwenckfeldt (1601/1603), P. Jenisius (1605) in gewisser Weise verfolgt und auch erreicht haben.

Der Renaissancemensch, der aus freiem wissenschaftlichem Geiste heraus freie Forschung um ihrer selbst willen treiben will, kommt in Johann Thal auch zum Ausdruck in der Art und Weise, wie er in der „Sylva Hercynia" die Nomenklatur gehandhabt hat. Gerade der Form wurde ja in der Renaissance eine ungewöhnliche Wertschätzung zuteil, nachdem sich im ausgehenden Mittelalter infolge der außerordentlich hohen Einschätzung des begrifflichen Denkens und damit des philosophisch-wissenschaftlichen Schrifttums eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Formen der Sprache herausgebildet hatte. Mit dem historisch so bedingten Wohlgefallen an sprachlicher Gestaltung verband sich nun noch ein leidenschaftliches Streben danach, die Individualität möglichst zur Auswirkung gelangen zu lassen. Aus solchem Geiste heraus vermochte sich Johann Thal in nomenklatorischer Beziehung nicht sklavisch und eng an irgend einen der patres anzuschließen; er gab vielmehr jeder Pflanze die Bezeichnung, die ihm persönlich am geeignetsten erschien. Er nahm sie, damit eine umfassende Belesenheit erweisend, aus Brunfels, aus Tragus und aus Fuchs, obwohl ihm die an und für sich verdienstvollen Werke dieser Forscher bei seinen eigenen Forschungen nur verhältnismäßig bescheidene Dienste zu leisten vermochten. Er schöpfte sie aus den Schriften von Valerius Cordus, mit dem er (Sylv. Herc., 5, 61, 78, 80) nannte *Asplenium Ruta muraria* Adiantum album (Annot. Diosc., 72b), *Iris sibirica* Iris tenuifolia (Hist. plant., 133b), *Peucedanum palustre* Olsenichium (Hist. plant., 149), *Adoxa Moschatellina* Moschatella (Hist. plant., 172b) usw. Er benutzte die Arbeiten von Gesner, mit dem er (Sylv. Herc. 33) bezeichnete *Oenanthe aquatica* als Cicuta aquatica, *Conium maculatum* als Cicuta vera (Hort. Germaniae, 253b) usw. Selbst das so oft aufgelegte Werk „Commentarii in sex libros Pedacii Dioscoridis Anarzabei de medica materia" des Italieners Matthiolus (1554 ff.) war ihm bekannt gewesen, da er (Sylv. Herc., 28) mit diesem (Comment. Dioscor., Ed. 1565, p. 819) *Teucrium Botrys* als Chamaedrys altera gehen ließ.[1]) Auch die „Stirpium adversaria nova" des Niederländers M. Lobel

[1]) Eine Oxyacantha, wie Thal (Sylv. Herc., 81) will, hat Matthioli (Comment. Dioscor., 1554, p. 100) nicht aufgeführt, sondern nur eine Acuta spina, die zu *Crataegus monogyna*, nicht aber zu *C. Oxyacantha* gehört.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

(1570) waren ihm, obwohl sie über die Flora eines völlig anders gearteten Florengebietes handelten, nicht fremd geblieben, als er (Sylv. Herc., 69) die von ihm als Leucojum montanum bezeichnete *Biscutella laevigata* des Kohnsteines bei Nordhausen mit der von Lobel (Stirp. adv., 1570, p. 74) als Thlaspi parvum Hieraciifolium geführten südfranzösischen *B. mediterranea* für identisch erklärte. Lobel (Stirp. adv., 1570, p. 9) und Thal (Sylv. Herc., 14) gemeinsam ist auch die Verwendung der Bezeichnung Avena sterilis für *Bromus sterilis*.

Im Geiste der Freude des Humanismus am Wort und des Individualismus der Renaissance schuf er auch, teilweise unter Verwendung des Griechischen eine größere Zahl eigener Bezeichnungen für solche Arten, die vor ihm schon von Brunfels, Tragus, Fuchs, Cordus, Gesner usw. benannt gewesen waren, wie *Asplenium septentrionale* (Adiantum ἀκροσχιστον seu furcatum, 5), *Botrychium Lunaria* (Lunaria minor botryitis, 74)[1]), *Filipendula Ulmaria* (Argentilla major, 5), *Aegopodium Podagraria* (Angelica erratica, 6), *Aethusa Cynapium* (Apium cicutarium, 9), *Lithospermum arvense* (Anchusa arvensis alba, 9), *Centaurea Cyanus* (Cyanus arvensis caeruleus, 29), *Serratula tinctoria* (Centauroides, vel Centaurium majus sylvestre Germanicum, 26), *Prenanthes purpurea* (Lactuca sylvestris ἐρυάνθεμος, 75) usw.

Trotz aller dieser Zugeständnisse an die Zeitströmungen, zu denen sich auch ein selbstbewußter Einzelmensch der Renaissancezeit verstehen mußte, zeigt sich bei Thal unverkennbar eine Vorliebe für die Werke des Holländers Rembert Dodonaeus. Von ihnen kommen die „Stirpium historiae pemptades", die zuerst 1583 bei Christoph Plantin erschienen, natürlich nicht in Frage, da sie Thal bei der Abfassung seiner Schrift auf keinen Fall benutzt haben kann. Sicher hingegen kannte er die 1574 veröffentlichte „Purgantium aliarumque facientium historiae", da er sie an einer Stelle (Sylv. Herc., 75) ausdrücklich zitiert; wobei er, ob mit Recht sei dahingestellt[2]), die in diesem Buche aufgeführte Mollugo montana (Purg. hist., 100) auf *Galium silvaticum* bezogen hat.

Das Studium des „Pinax Theatri botanici" von C. Bauhin (1623)

[1]) Das Zitat Lunaria botryitis bei C. Bauhin (Pin. Theatr. bot., 1623, p. 354) ist unrichtig.

[2]) Die Pflanze, die nach Dodonaeus (Purg. hist., 102) von Martin Tulemann „In asperis quibusdam juxta Rhenum ac Mosam montibus nascitur" gefunden worden war, ist sehr dürftig beschrieben. Auf ***G. silvaticum*** würden jedoch die „floscuii . . . candidi . . , et perquam exigui" hinweisen.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

könnte zu dem Gedanken verleiten, daß sich Thal bei der Abfassung seines Werkes der französisch geschriebenen und seitens des Freundes von Dodonaeus, J. v. d. Loë in Antwerpen, verlegten „Histoire des plantes“ (1557) bedient gehabt hat, da in der Tat eine größere Anzahl von Pflanzenbezeichnungen in dieser Ausgabe und der „Sylva Hercynia“ gemeinsam auftritt. Thal hat jedoch die „Histoire des plantes“ schwerlich in den Händen gehabt. Es ist von ihm vielmehr vorzugsweise die zweibändige Holzschnittsammlung „De stirpium historia commentatiorum imagines“ (1559) benutzt worden, deren Abbildungen, wie der Verfasser des Buches selbst zugesteht, zu einem größeren Teile dem Werke von Fuchs entnommen und nur zu einem kleineren Teile eigene sind, aber, wie schon Treviranus (Anw. des Holzschnittes, 1855, p. 26) mit Recht hervorgehoben hat, an Güte hinter denen in dem „De historia stirpium commentarii“ (1547 ff.) zurückstehen müssen. Auf die Tatsache dieser Inanspruchnahme weisen in allererster Linie zwei Stellen in der „Sylva Hercynia“ hin.

1. Potamogeton λειόφυλλον. Thal (86) bemerkt zu dieser seiner Pflanze: „Est nimirum quod Tomo I. Iconum Dodonaei depingitur pag. 128 foliis rotundioribus aliquantulum, in mucronem obtusiorem diductus.“ In dem angeführten Werke des Dodonaeus an der angezogenen Stelle erscheint in der Tat eine Abbildung von *Potamogeton natans*[1]), zu dem also auch, wie bereits C. Bauhin (1623, p. 193) angegeben hat, die Pflanze von Thal zu stellen ist.[2])

2. Thal führt (48) auf ein „Gramen apud Dodonaeum To. II. pag. 370 depictum.“ In dem angezogenen Werke von Dodonaeus findet sich tatsächlich an der angegebenen Stelle der Holzschnitt eines „Gramen“ vor, von dem Tournefort (Hist. pl. Paris, 1698, p. 271) sagt „paroist plustost une plante

[1]) Die Zugehörigkeit der Figur zu *P. natans* steht wohl trotz der vorhandenen und nicht abgestorbenen Phyllodien außer Frage. *P. polygonifolius* und *P. fluitans* kommen wegen der Blattform nicht in Betracht, und auch an *P. sparganiifolius* — nach J. O. Hagström (Kungl. Svenska Vetensk. Handl. Bd. 55 No. 5, 1916, p. 217 ff.) der Hybride *P. gramineus* × *natans* entsprechend — mit schmallanzettlichen, etwas in den Stiel verschmälerten Blättern (Hagström, a. a. O., p. 218 Fig. 104) läßt sich nicht denken.

[2]) Die Bemerkung bei Thal bezieht sich darauf, daß Dodonaeus eine Form mit spitzlichen Blättern, wohl *f. latifolius* G. Fischer (Ber. Bayr. Bot. Gesellsch. XI, 1907, p. 37) zur Abbildung gebracht hat, während seitens des Verfassers der „Sylva Hercynia“ eher an die *f. typicus* G. Fischer (a. a. O.) gedacht worden ist.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

mal observée“ und das mit Vaillant (Bot. Paris, 1727, p. 89) am besten auf *Arrhenatherum elatius* bezogen werden kann.

Auf die „Stirp. hist. comment. imagines“ hat Thal jedoch noch an einer Anzahl anderer Stellen seines Werkes ausdrücklich Bezug genommen, ohne jedoch die Seitenzahl genauer anzuführen:

1. „Lichenis aliud genus,[1]) *βρύον* seu *πλάγχνον* Dodonaei Tom. I.“ Thal (73) hat unter dieser Pflanze danach zunächst die von Dodonaeus (I, 400) als Muscus abgebildete *Ramalina fraxinea* im Auge gehabt.

2. „Trifolium corniculatum primum Dodonaei.“ Zu dieser Pflanze, die unter dieser Bezeichnung anscheinend zuerst in der „Historia frumentorum“, 1569, p. 120, 121 vorkommt und *Lotus corniculatus* entspricht, bemerkt Thal (125): „Lotus vero sylvestris major Dodonaei in iconibus To. II.“ In den „Stirp. hist. comm. imag.“ II. 1559, p. 41 wird unter der Bezeichnung Lotus sylvestris tatsächlich wiederum *Lotus corniculatus* abgebildet. Das *Medicago falcata* entsprechende Trifolium corniculatum alterum hingegen wird erst in der „Historia frumentorum“ beschrieben.

3. „Daucus *ἀκανθοκαρπος*, seu *ἐχινόκαρπος*, sive *ξανθοκαρπος* minor.“ Thal (38) macht als Synonym. dieser Pflanze „Caucalis seu Daucus sylvestris Dodonaei To. II.“ namhaft, hat somit die *Καυκαλις* bei Dodonaeus (II 386) oder, wie schon C. Bauhin (1623, p. 152) wollte, *Orlaya grandiflora* im Auge gehabt.

4. „Elatines vulgaris herbariorum, quam et Dodonaeus Tom. I. depingit.“ Unter dieser Pflanze hat Thal (42) zweifellos dieselbe Pflanze verstanden, die von Dodonaeus (I, 62) tatsächlich als Elatine geführt wird, nämlich *Veronica hederifolia*.

5. „Cruciata herniaria . . . quam Tomo. secundo Rembertus depinxit post Asperulam.“ Im Einklang mit diesem Zitate von Thal (28) erscheint bei Dodonaeus (II, 77, 78) zuerst als Asperula ein Holzschnitt der heutigen

[1]) Auf die Tatsache, daß sich unter dieser Pflanze von Thal neben *Ramalina fraxinea* verschiedene Lichenes, vermutlich *Peltigera rufescens, P. canina* verbergen, hat schon Krempelhuber (Geschichte der Lichenologie II, 1868, p. 52) hingewiesen. C. Bauhin (1623, p. 361) hat *R. fraxinea* unter seinem Muscus arboreus Usnea officinarum mindestens mit *Usnea ceratina* zusammengeworfen.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

A. odorata und als Cruciata ein solcher des jetzigen *Galium Cruciata.*

Auf eine eingehendere Bekanntschaft Thals mit den „Stirp. hist. comment. imag." weisen auch einige andere Benennungen in der „Sylva Hercynia" mit Entschiedenheit hin:

1. Thal (56) führt eine Hepatica palustris, seu Ranunculus πολυάνθεμος palustris Dodonaei auf, die zu dem heutigen *Ranunculus aquatilis* gehört. Dieselbe Pflanze findet sich bei Dodonaeus (I, 130), was bei C. Bauhin (1623, p. 180) nicht angeführt worden ist, als Hepatica palustris, erscheint aber in der „Hist. des plantes", 1557, p. 80 als Hepatique d'eau.

2. Thal (6) erwähnt eine Artemisia πολύκλωνος Dodonaei, die der gleichnamigen, bei C. Bauhin (1623, p. 131) nicht zitierten Pflanze bei Dodonaeus (I, 15) und damit *Senecio Jacobaea* entspricht. In der „Hist. des plantes", 1557, p. 54 kommt diese Art hingegen als Jacobea vor.

3. Thal (83) gedenkt einer Pilosella media. Dieser Bezeichnung hat sich, was bei C. Bauhin (1623, p. 262) ebenfalls unerwähnt geblieben ist, schon Dodonaeus (I, 106) für *Hieracium Pilosella* bedient, und bei Thal ist sie zweifellos in dem gleichen Sinne verwandt worden. In der „Hist. des plantes", 1557, p. 66 jedoch findet sich *H. Pilosella* unter der Bezeichnung Pilosella major vor.

In Übereinstimmung mit diesen Befunden läßt sich auch noch eine größere Anzahl anderer Pflanzen der „Sylva Hercynia" leicht auf solche zurückführen, die im 16. Jahrhundert unter wenig gebräuchlich gewesenen Bezeichnungen in den „Stirp. hist. comment. imag." vorkommen und infolgedessen unschwer und sicher deutbar geworden sind. Eine Auswahl dieser Arten möge genügen:

1. Das Orchidis Dodonaei primum genus bei Thal (81) deckt sich mit dem Orchios primum genus bei Dodonaeus (I, 247) und demgemäß mit *O. purpurea.* Entsprechendes gilt von dem Orchidis secundum genus, das nach der Abbildung bei Dodonaeus (I, 248) zu *O. mascula* gehört.

2. Das Polemonium primum Dodonaei bei Thal (90) entspricht dem Polemonium bei Dodonaeus (I, 349) und damit *Silene vulgaris.* Neben diesem Polemonium hatte der treffliche niederländische Botaniker (II, 350) ein Polemonium alterum unterschieden, das zu *Kentranthus ruber* gehört. Um

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

etwaige Verwechslungen mit dieser Art sicher auszuschließen, wandte Thal somit eine ihm genauer erscheinende Bezeichnung an.

3. Das Thalictrum Dodonaei bei Thal (121) stimmt überein mit dem Thalietrum bei Dodonaeus (I, 145) und demgemäß mit *Descurainia Sophia*.

4. Die Genista humilis bei Thal (55) stellt dieselbe Pflanze wie bei Dodonaeus (II, 210), und damit *Genista tinctoria* dar.

5. Der Arachi primum genus Dodonaeo bei Thal (14) bezeichnet die gleiche Pflanze, die Dodonaeus (II, 30) als Arachus geführt hatte, also *Vicia angustifolia*. Die Arachi species altera Dodonaeo bei Thal hingegen entspricht dem Arachi aliud genus bei Dodonaeus (II, 31) und damit *V. hirsuta*.

6. Der Daucus tertia Dodonaeo bei Thal (35) deckt sich mit dem Dauci tertium genus bei Dodonaeus (I, 312) und demgemäß mit *Daucus Carota*.

7. Die Calamintha secunda bei Thal (33), die bei C. Bauhin (1623, p. 229) ausnahmsweise nicht zitiert wird, entspricht dem Calaminthae alterum genus bei Dodonaeus (I, 282) und damit *Mentha arvensis*, die Calamintha tertia, seu Nepeta bei Thal (34) hingegen dem Calaminthae tertium genus bei Dodonaeus (I, 283) und damit *Nepeta Cataria*.

8. Der Alectorolophus Dodonaei prima seu fistularia bei Thal (7) gehört ebenso wie der Alectorolophos bei Dodonaeus (II, 52) zu *Pedicularis silvatica*. Als Fistularia hatte dieser Forscher erst später (Hist. frument., 1569, p. 241) die Pflanze bezeichnet.

9. Das Pseudohepatorium mas bei Thal (85) stimmt mit der gleichnamigen Pflanze bei Dodonaeus (I, 66) überein, gehört also zu *Eupatorium cannabinum*. Von anderen Schriftstellern des 17. Jahrhunderts ist diese Bezeichnung nicht benutzt worden.

10. Das Erigeron tertium Dodonaeo bei Thal (85) stellt dieselbe Pflanze wie das Erigerum tertium bei Dodonaeus (II, 113), also *Erigeron acer* dar. Die Auffassung von C. Bauhin (1623, p. 133), der die Pflanze von Thal zu *Crepis foetida* gestellt wissen wollte, erweist sich somit als unhalt-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

bar. Ein Erigerum tertium im Sinne von *Crepis foetida* erscheint bei Dodonaeus (Stirp. Hist. Pempt., Ed. 1616, p. 641) erst wesentlich später.

11. Das Pseudohepatorium alterum Dodonaei seu foemina bei Thal (85) ist dieselbe Pflanze wie das Pseudohepatorium foemina bei Dodonaeus (I, 67), also *Bidens tripartitus*.

12. Die Chondrilla altera Dodonaei bei Thal (23) deckt sich mit der Condrilla altera bei Dodonaeus (II, 111), ist also mit *Taraxacum vulgare* identisch.

Alle diese Bezeichnungen waren von Dodonaeus zwar in den „Stirp. hist. comment. imag." nicht zum ersten Male angewandt worden (Vergl. Hist. des plantes, 1557, p. 152, 232, 89, 466, 330/331, 200, 174, 354, 46, 393, 46, 391); doch kann diese Tatsache auf keinen Fall als Beweis dafür dienen, daß Thal die „Histoire des plantes" benutzt gehabt hat.

Trotz dieser offenbaren Bevorzugung der „Stirp. hist. comment. imag." hat sich jedoch Thal, darin wiederum den Stempel des echten Renaissancemenschen an sich tragend, die Freiheit der Wahl der Bezeichnungen durchaus gewahrt. *Melampyrum arvense,* das Dodonaeus zuerst (Hist. des plant., 1557, p. 320) als Melampyrum, dann (I, 201) als Alopecuros Theophrasti und zuletzt (Hist. frument., 1569, p. 159) als Triticum vaccinum führte, bezeichnete Thal (79), der den ursprünglichen Begriff stark erweitert hatte, als Melampyrum Dodonaei [quinta]. Für *Lepidium ruderale,* das bei Dodonaeus (II, 173) als Thlaspi minus[1]) erschienen war, schuf er (80) selbständig die Bezeichnung Nasturtium sylvestre; *Sedum reflexum,* das Dodonaeus (I, 141) mit dem Namen Sempervivum minus belegt hatte, gab er (7) die neue Bezeichnung Aizoon medium[2]); *Antirrhinum Orontium,* das Dodonaeus (I, 220) als Orontium hatte gehen lassen, versah er (9) mit der eigenen Benennung Antirrhinon rubrum arvense, u. a. m.

Ebenfalls kennzeichnend für ein Zeitalter, in dem der Mensch für sich und seine Vernunft in allen Dingen die letzte Entscheidung beanspruchte und sich nur Gründen unterwerfen wollte, denen er

[1]) Die Angabe bei Thal „Thlaspi angustifolium Dodonaei" beruht auf einem Irrtume. Als Thlaspi angustifolium hatte vielmehr Fuchs (Stirp. hist. comment., 1542, p. 307) ***L. ruderale*** bezeichnet.

[2]) C. Bauhin (1623, p. 283) stellte die Pflanze irrigerweise zu seinem Sedum minus teretifolium luteum, das nach dem Synonym von Lobel zu ***Sedum ochroleucum*** gehört.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

seine persönliche Anerkennung zugestanden hatte, sind die Bezeichnungen in der „Sylva Hercynia", die Thal durch eine Art von Kombination gebildet hatte. *Lathyrus tuberosus* gab er (7) den Namen Astragalus Arvensis seu Chamaebalanus, nachdem Dodonaeus (II, 37) die Pflanze als Chamaebalanus abgebildet gehabt hatte. Die Schaffung der Bezeichnung Astragalus Arvensis ist völlig das Werk des Stolberger Arztes gewesen. *Heracleum Sphondylium* nannte er (18) Branca Ursina nostras seu Spondylium[1]), nachdem Dodonaeus (II, 66) diese Art als Branca Ursina vulgaris und Matthioli (Comment. Dioscor., 1554, p. 372), Gesner (Horti Germ., 1561, fol. 282b) usw. als Sphondylium hatten gehen lassen. Eine derartige aus Kombination hervorgegangene Bezeichnung ist wahrscheinlich in der Zeit der Renaissance mit ihrem leidenschaftlichen Streben nach Selbstherrlichkeit des Individuums gar nicht als eine Neuschöpfung betrachtet worden, wie es die heutige Zeit zu erblicken gewohnt ist.

Die Tatsache, daß Thal sich in nomenklatorischer Beziehung stark an das Abbildungswerk von Dodonaeus angelehnt hat, zu erkennen, ist, wie bereits oben angedeutet wurde, außerordentlich wichtig bei der Zurückführung der in der „Sylva Hercynia" aufgeführten Pflanzen auf die heutigen Bezeichnungen. Dabei darf aber die Prüfung der Frage nicht außer acht gelassen werden, ob dieser Anschluß an Dodonaeus mit der entsprechenden Kritik erfolgt ist. Thal (70) führt ein Lysimachium purpureum primum Dodonaei auf. Die Pflanze, die Dodonaeus (I, 83) unter dieser Bezeichnung wenig gut abgebildet hat, stellt jedoch *Lysimachia vulgaris* dar. Unter dem Titel Lysimachium hingegen findet sich (I, 82), wie schon Haussknecht (Monogr. Gattung Epilobium, 1884, p. 58) richtig angegeben hat, eine Figur von *Epilobium hirsutum* vor. Die Ursache dieser Verwechslung bildet offenbar eine Vertauschung der beiden Holzschnitte, die, unter richtigen Bezeichnungen, früher in der „Hist. des plantes", 1557, p. 57 anzutreffen sind. Dadurch, daß Thal zu dem Lysimachium purpureum primum Dodonaei ausdrücklich bemerkt „flore majore violaceo purpureo", schließt er aber jeden Zweifel an der Zugehörigkeit seiner Pflanze zu *E. hirsutum* aus und liefert damit den Beweis, daß er es an einer gewissen Kritik — sie ist auch ein echtes Kind der Renaissance gewesen — nicht hat fehlen lassen. Anders liegt jedoch

[1]) C. Bauhin (1623, p. 157) hat das Synonym von Thal nicht zitiert gehabt.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

der Fall in Bezug auf den Tithymalus dendroides Dodonaei bei Thal (127). Die Art, die bei Dodonaeus (I, 361) als Tithymalus Dendroides erscheint und die er früher (Hist. des plantes, 1557, p. 241) als T. Helioscopius abgebildet hatte, gehört zu *E. helioscopia,* zu der infolgedessen auch die Pflanze der „Sylva Hercynia" zu stellen ist. Offenbar liegt somit in den „Stirp. hist. comment. imag." ein Fehler vor, der zwar nur auf einer bloßen Verwechslung der Figuren beruhen kann, den aber Thal unbesehen übernommen hat, obwohl schon von Matthioli (Comment. Dioscor., 1554, p. 540) *E. dendroides* als *T. dendroides* abgebildet war, Thal das Werk dieses Forschers, vielleicht in der Valgrisischen Ausgabe vom Jahre 1565[1]), gekannt hat und auch das Epitheton dendroides auf die einjährige *E. helioscopia* in keiner Weise paßt. Die Tatsache, daß sich Thal in dieser Frage völlig an Dodonaeus angeschlossen hat, zeigt einerseits, daß die „Histoire des plantes" von ihm nicht benutzt sein kann und lehrt andererseits, daß selbst in einer Zeit, von der mit aller Entschiedenheit der Kampf gegen die Anlehnung an Autoritäten geführt worden war, es auch an Unterordnung unter das Überlieferte nicht fehlte.

Manche Angabe der „Sylva Hercynia" muß mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Thal sich eng an die „Stirp. hist. comment. imag." angeschlossen hat, in einem anderen Lichte erscheinen, als sie bisher gesehen worden ist:

1. Die Picea bei Thal (91) deckt sich mit der Picea bei Dodonaeus (II, 266), also mit *Picea excelsa,* die Abies bei Thal (14) hingegen mit der Abies bei Dodonaeus (II, 438), also mit *Abies alba.* Spätere Werke von Dodonaeus, etwa die „Stirpium historiae pemptades", zur Entscheidung der Frage heranzuziehen, ist unhistorisch.

2. Der Ranunculus polyanthemus primus Dodonaei bei Thal (98) entspricht dem Polyanthemum bei Dodonaeus (I, 413) und damit *R. breyninus,* aber nicht, wie von C. Bauhin (1623, p. 179)[2]) und ihm folgend von einer Reihe

[1]) Darauf weist das Zitat bei Thal (122) Thlaspi Matthioli tertium hin, das zuerst in den „Comment. Dioscor.", Ed. 1565, p. 568 vorzukommen scheint. In den Ausgaben aus den Jahren 1554 und 1558 wird diese Pflanze noch nicht erwähnt.

[2]) In der „Hist. des plantes", 1557, p. 287 findet sich die gleiche Abbildung unter dem Titel Polyanthemum simplex, das C. Bauhin (1623, p. 179) zu seinem R. pratensis erectus dulcis gestellt, also mit Formen von ***R. repens β erectus DC.*** zusammengeworfen hat.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

anderer Schriftsteller angenommen worden ist, *R. repens*, den Dodonaeus (Purg. Hist., 1574, p. 274) unverkennbar als *R. hortensis I.* abgebildet hat.

3. Die Saxifraga aurea Dodonaei bei Thal (106) würde nach der Abbildung bei Dodonaeus (II, 316) zu *Chrysosplenium alternifolium* gehören. Von dieser Art kann jedoch Dodonaeus *C. oppositifolium* nicht geschieden haben, da es von ihm späterhin (Stirp. Hist. Pempt. Ed. 1616, p. 316) als Saxifraga aurea abgebildet worden ist. Thal hätte zweifellos die beiden mitteleuropäischen Vertreter von *Chrysosplenium* ebenfalls nicht voneinander getrennt gehalten, wenn sie von ihm zu unterscheiden gewesen wären. Von einem solchen, die zeitgenössischen Anschauungen berücksichtigenden und dem botanischen Denken des Renaissancezeitalters Rechnung tragenden Standpunkte aus würde seine Saxifraga aurea somit als ein mixtum compositum von *C. alternifolium* und *C. oppositifolium* anzusehen sein.

4. Die Pityusa major Dodonaei bei Thal (89) ist als dieselbe Pflanze anzusehen, die Dodonaeus (I, 362) als Pityusa major aufgeführt hat, nämlich als *Euphorbia Esula*. Die Pityusa minor Dodonaei bei Thal (90) entspricht dagegen der Pityusa minor bei Dodonaeus (I, 363) und damit *E. platyphyllos*. Die beiden Bezeichnungen waren von Dodonaeus (Hist. des plantes, 1557, p. 224) ursprünglich im umgekehrten Sinne verwandt worden; dabei hatte er jedoch als Pityusa major, wie schon von C. Bauhin (1623, p. 292) angegeben ist, offenbar *E. palustris* beschrieben.

5. Vertreter der Gattung *Hypericum* sind bei Thal (6, 56) unter den Bezeichnungen Androsaemon, Ascyron und Hypericum erwähnt worden. Ein Androsaemon erscheint auch bei Dodonaeus (I, 76), das sicher zu *Hypericum Androsaemon* gehört und daher von Thal in der „Sylva Hercynia" nicht ins Auge gefaßt sein kann. Thal hat wohl dieselbe Pflanze als Androsaemum geführt, die auch bei Fuchs (Hist. stirp. comment., 1542, p. 76) diese Benennung getragen hatte, nämlich *H. montanum*. Als Ascyron hingegen bildete Dodonaeus (I, 73) *H. perforatum* ab, das auch bei Thal sehr wohl unter dieser Bezeichnung geführt worden sein könnte. Bei Fuchs (a. a. O., 1542, p. 74) geht jedoch darunter *H. acutum*. Unter Hypericum hingegen erscheint bei Dodonaeus

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

(I, 74) *H. hirsutum* (Vergl. Hist. des plantes, 1557, p. 49), als H. alterum (I, 75) aber *H. montanum*. Diese beiden Arten könnten auch bei Thal sehr gut unter dem Hypericum und der „Ejusdem species minor" verstanden sein, obwohl C. Bauhin (1623, p. 279) darin eher *H. pulchrum* erblicken wollte. Jedenfalls ergibt sich so eine andere Auffassung von diesen Pflanzen als sie meist im Schrifttume, so auch bei E. Schulze (Zeitschr. f. Naturw., Bd. 77, 1904, p. 453), vertreten wird, wenn ihre Nomenklatur im Lichte von Thals Vorliebe für die „Stirp. hist. comment. imag." betrachtet wird. Daß jedoch eine völlig sichere Entscheidung nicht zu treffen ist, scheint schon C. Bauhin gefühlt zu haben, da er (1623, p. 280) lediglich das Ascyrum bei Thal zu seinem Androsaemum hirsutum zieht, das sich nach den angeführten Synonymen als ein Gemenge von *H. maculatum, H. acutum* und *H. hirsutum* erweist.

In einzelnen Fällen hat Thal Abbildungen in anderem Sinne angesprochen als sie tatsächlich aufzufassen sind. Dodonaeus (II, 382) bildet einen Carduus sylvestris ab, der offenbar zu *Carduus acanthoides* gehört. Thal (34) machte diesen Carduus sylvestris Dodonaei auch für die Harzflora namhaft, bemerkte jedoch „capite grandi, echinato, spinoso", kann somit nicht *C. acanthoides*, sondern nur *C. nutans* im Auge gehabt haben, der jedoch unmöglich in der Figur bei Dodonaeus erblickt werden kann.

Die Bezugnahme auf irgendwelche Abbildungen bei Dodonaeus vermag natürlich nicht viel zu nützen, wenn Thal, wie er es gern getan hat, mit botanisch-systematischen Kollektivbegriffen, mit Gesamtarten im Sinne des 16. Jahrhunderts gearbeitet hat. Eine solche Sammelart stellt die Alsine hispida bei ihm (12) dar. Zu der von ihm dazu gerechneten prima species zitiert er eine Figur bei Dodonaeus, offenbar die der Myosota (I, 59), die sicher zu *Cerastium caespitosum* gehört und damit einer Pflanze entspricht, die Thal wegen ihrer Häufigkeit am südlichen Harze schwerlich entgangen sein dürfte. Seine tertia species dürfte dementsprechend als *C. pumilum* anzusehen sein.

Die offenkundige Vorliebe, die der Verfasser der „Sylva Hercynia" für Dodonaeus empfand, erstreckte sich auch auf andere Werke des flandrischen Botanikers. Daß Thal die „Purgantium aliarumque historia" sicher bekannt gewesen ist, darauf konnte bereits oben hingewiesen werden. Aber auch die „Historia frumen-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

torum" (1569) kann ihm nicht fremd geblieben sein. Mit aller Deutlichkeit erhellt dieser Umstand aus der Tatsache, daß er (49) das Gramen λευκάνθεμον Dodonaei aufgeführt hat. Die Figur, die Dodonaeus (Hist. frument., 1569, p. 199) als Gramen Leucanthemum gibt, gehört zu *Stellaria Holostea*, die von ihm früher (Hist. des plantes, 1557, p. 347 als Crataegonum oder (II, 49) als Graminis genus quoddam[1]) abgebildet worden war, ohne daß der Bezeichnung G. Leucanthemum irgendwie gedacht worden wäre.[2]) Auf eine Benutzung der „Historia frumentorum" verweist auch die Anführung von *Camelina sativa* als Camelina Dodonaei seu Myagron bei Thal (28) hin, da Dodonaeus diese Pflanze zuerst (II, 369) nur einfach als Myagrum, dann (Hist. frument., 1569, p. 138) aber als „Camelina seu Myagrion" geführt hatte. Auf das gleiche Werk, aber sicher nicht auf die „Hist. des plantes", 1557, p. 251 ist wohl auch das zu beziehen, was Thal (60) bezüglich der Bezeichnungen von *Scirpus lacustris* (Juncus levis aquaticus maximus) und *Juncus effusus* (Juncus levis vulgaris) angeführt hat (vergl. Hist. frument., 1569, p. 285, 286), da in den „Stirp, hist. comment. imag." (II, 378) höchstens Andeutungen über beide Arten gegeben worden sind. Als letztes Werk aus der Feder von Dodonaeus, das Thal bekannt gewesen sein muß, ist die „Florum, et coronariarum odoratarumque nonnullarum herbarum historia" zu betrachten, die zuerst im Jahre 1568 das Licht der Welt erblickt hat. Die Tatsache der Kenntnis auch dieses Buches seitens des ersten Harzfloristen ergibt sich daraus, daß er (35) von seiner „Cynorrhodon, seu Rosa sylvestris, floribus subrubris suaviter fragrantibus" sagt „Videtur esse Cinnamomina Dodonaei" und eine solche Rose unter diesem Namen offenbar in diesem Werke (Flor. odorat. hist., 1569, p. 120) zuerst erwähnt wird (vergl. auch Hist. des plant., 1557, p. 458). Daß Thal nicht zur Gewißheit über seine Rose kommen konnte, läßt sich leicht aus

---

[1]) Diese Bezeichnung fehlt unter der Synonymie des Caryophyllus arvensis glaber flore majore bei C. Bauhin (1623, p. 210).

[2]) Thal scheint jedoch unter dem Gramen λευκάνθεμον Dodonaei nicht wie Dodonaeus *St. Holostea,* sondern *St. graminea* verstanden zu haben, da er die erste der beiden Arten offenbar unter dem Gramen floridum majus führt und nur sie „autores omni depingunt" (Fuchs, Lonicer usw.). In seinem Gramen floridum minus würde dann entsprechend der Standortsangabe „locis humentibus provenit et in fossis stagnantibus" am ehesten *St. Dilleniana* zu erblicken sein, obwohl C. Bauhin (1623, p. 210) es zu *St. graminea* zieht. Das Gramen floridum majus wird bei ihm nicht zitiert.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

dem Fehlen einer Abbildung im Jahre 1577 erklären, gab doch erst Lobel (Ic. stirp. II, 1581, p. 209), nachdem ihm die Pflanze schon seit Jahren (Stirp. advers. nova, 1570, p. 446) bekannt gewesen war, die erste bildliche Darstellung der damaligen Rose de Canelle, der heutigen R. cinnamomea.

Die starke Anlehnung an Dodonaeus hat es aber nicht zu verhindern vermocht, daß Thal nicht nur in nomenklatorischer Hinsicht, sondern auch in seinen pflanzensystematischen Anschauungen in vielen Stücken weit über den flandrischen Forscher hinausgegangen ist. Die Art und Weise, wie er (45ff., 62ff.) die Vertreter der „Gramineen" und gelbblühenden *Compositae* behandelt hat, verdient im Rahmen des 16. Jahrhunderts höchste Anerkennung, obwohl es nicht möglich ist, heute sämtliche der von ihm aufgeführten Formen dieser Gruppen mit Sicherheit zu identifizieren. Beachtenswert bleibt auch sein Eingehen auf die Arten von *Salix* und *Rosa* (112, 35). Der Mangel an einer genaueren botanischen Morphologie und Terminologie, der jedoch nicht ein besonderer Fehler der „Sylva Hercynia", sondern ein allgemeiner Fehler der Zeit ist, mußte sich natürlich bei den kritischen Gruppen besonders stark bemerkbar machen.

Aus dem Gefühl der Unsicherheit in bezug auf die Technik der Pflanzenbeschreibung heraus wurden, wofür auch Thal Zeugnis ablegt, selbst von tüchtigeren Forschern Pflanzen in erster Linie auf Grund von Abbildungen „bestimmt". Die Ausführung der Pflanzendarstellungen des 16. Jahrhunderts stellt aber ein getreues Spiegelbild der Handhabung der Determination von Pflanzen während dieser Zeit und vielleicht noch mehr im Zeitalter der Gegenreformation dar, das eine Unterdrückung und Fesselung des Renaissancegeistes und damit, im allgemeinen genommen, auch einen Rückgang des wissenschaftlichen Betriebes auf dem Felde der Botanik mit sich bringen mußte.

Zeitströmungen, die deutlich einen starken Zug zur Einheit und Harmonie unter Bevorzugung der Form vor dem Inhalt verspüren lassen, kamen nunmehr damit und dadurch zur Herrschaft und treten auf den verschiedensten Gebieten des kulturellen Lebens deutlich in Erscheinung. René Descartes erhob den deduktiven Arbeitsweg der Mathematik, die für ihn ein wissenschaftliches Vorbild, ja ein wissenschaftliches Ideal bedeutete, schlechthin zur Methode der Philosophie, so daß selbst seine Erkenntnistheorie und seine Metaphysik von mathematischer Denkweise durchsetzt worden sind. Ludwig XIV. erbaute auf absolutistischer Grundlage den euro-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

päischen Staat, in dem alle Auswüchse, aber auch alle selbständigen Regungen zugunsten staatlicher Einheit und fürstlicher Alleinherrschaft verschwinden mußten. Pierre Corneille schuf das klassische französische Drama, das sich in Übereinstimmung mit dem Geschmacke des Hofes auf Kosten der Wahrscheinlichkeit streng den falsch verstandenen Forderungen des Aristoteles betr. Einheit von Zeit, Ort und Handlung fügte. Le Nôtre unterwarf selbst die Natur dem Gesetze der Regelmäßigkeit, indem er einem neuen Parke mit gradlinigen Alleen und beschnittenen Hecken zum Siege verhalf. „L'esprit geometrique", wie Blaise Pascal so treffend die Geistesverfassung seiner Zeit genannt hat, pflanzte eben überall, wo es nur möglich war, sein Banner auf und ließ so das 17. Jahrhundert zu einem Zeitalter zahlloser größerer und kleinerer Gedankensysteme werden. Aus diesem Geiste heraus wurden die Zitate in wissenschaftlichen Werken genauer gegeben als von den bisherigen Generationen mit ihrem ausgeprägten Individualismus, und im Gegensatze zu Mittelalter und Renaissance ernstlich begonnen, geistiges Eigentum anderer anzuerkennen und zu achten. Aus demselben Geiste, gepaart mit den Strömungen, die dem gesamten Leben des Menschen, getreu dem Worte eines Wolfgang Ratke „Omnium juxta methodum naturae" eine natürliche Grundlage geben wollten (Natürliche Religion mit der Physikotheologie, Natürliche Ethik, Naturrecht, Natürliche Grundlagen freier Verkehrswirtschaft, Naturgemäße Pädagogik), gingen hervor die Bestrebungen, ein umfassendes System der Pflanzen aufzustellen und die einzelnen Gattungen und Arten naturgemäßer und besser zu umgrenzen. Die Tätigkeit eines Morison, Rajus, Rivinus, Plumier, Tournefort, Vaillant, Micheli, Dillenius u. a. m. legt ein deutliches Zeugnis von diesen geistigen Bewegungen und der Größe ihrer Wirksamkeit ab. Neben der Sache wurde auch die Form nicht vernachlässigt: Es entstanden so zwar schließlich die schwülstigen sesquipedalen Phrasen, die unverkennbar den Stempel des Barocks an sich tragen; aber die Nomenklatur als Ganzes wurde doch einheitlicher, strenger und damit ohne Zweifel besser. Und so folgte auf die „Väter der Botanik" in der Renaissance ein Caspar Bauhin, auf Caspar Bauhin ein Tournefort, auf Tournefort ein Linné. Keiner dieser Männer wäre möglich gewesen ohne seine Vorgänger, und so hat schließlich auch für die Reformen des großen Schweden den Boden mit bereiten helfen Johann Thal durch seine Nomenklatur in der „Sylva Hercynia".

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Verzeichnis

der wichtigsten benutzten botanischen Literatur.

1. Caspar Bauhin, Pinax Theatri botanici. 1623.
2. Valerius Cordus, Annotationes in Pedacii Dioscoridis Anazarbei de medica materia libros V. Ed. C. Gesner. 1561.
3. Rembert Dodonaeus,
   a) Histoire des plantes. 1557.
   b) De stirpium historia commentariorum imagines. II. voll. 1559.
   c) Frumentorum, leguminum, palustrium et aquatilium herbarum . . . historia. Ed II. 1569.
   d) Florum, et coronariarum odoratarumque nonnullarum herbarum historia. Ed. II. 1569.
   e) Purgantium eo favientium . . . historiae, libri IV. 1574.
   f) Stirpium Historia Pemptades sex. Ed. II. 1616.
4. Conrad Gesner, De hortis Germaniae (Abgedruckt in den Werken des Valerius Cordus). 1561.
5. Thilo Irmisch, Über einige Botaniker des 16. Jahrhunderts, welche sich um die Erforschung der Flora Thüringens, des Harzes und der angrenzenden Gegenden verdient gemacht haben. Programm des Gymnasiums zu Sondershausen. 1862.
6. Erwin Schulze, Index Thalianus. (Zeitschr. für Naturwissenschaften, Bd. 77, 1904, p. 399ff.).
7. Johann Thal, Sylva Hercynia. 1588.
8. Christian Ludolf Treviranus, Die Anwendung des Holzschnittes zur bildlichen Darstellung von Pflanzen. 1855.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: NF_38

Autor(en)/Author(s): Wein Kurt

Artikel/Article: Die Nomenklatur in der Sylva Hercynia von Johann Thal (1588). 59-76